

ihr Vertrauen auf ihren Sohn Jacob VI., der im Jahre 1578 die Regierung Schottlands übernahm. Aber leider blieb Graf Morton, Maria's Todfeind, auch jetzt noch allmächtig und stürzte sogar die katholische Familie der Hamiltons (Forbes-Leith 188). Um Mortons Einfluß zu brechen, kam Esms Stuart, Herr von Aubigny, ein Vetter Darnley's, an den Hof nach Edinburg, wo er die Missionsthätigkeit der Jesuiten Erickton und Holt unterstützte und Maria's Plan der Association (Jacob VI. als ihr Mitregent) förderte. Aber der Sturz Mortons (1581) erbitterte Elisabeth dergestalt, daß sie durch Sir Robert Beale neue Verhandlungen mit Maria in Sheffield zur Durchkreuzung der Association einleitete und nach der Flucht (1582) des zum Herzog von Lennox erhobenen Esms Stuart mit Erfolg an der Trennung Jacobs VI. von seiner Mutter arbeitete. Ein willkommenes Werkzeug ihrer Politik fand Elisabeth an dem formgewandten und verschmitzten Maffier Patrick Gray, welcher in Paris gebildet und in die geheimen Pläne der Guisen und der schottischen Flüchtlinge zur Befreiung der Schottenkönigin eingeweiht war; diese theilte er in London, wo er als Gesandter Jacobs VI. erschien, der Regierung mit. Auch Jacob VI. stellte alle Bemühungen zur Befreiung seiner Mutter ein und warf sich, durch englische Heeresmacht gezwungen, Elisabeth willenslos (1586) in die Arme (Forbes-Leith 211). Um die öffentliche Meinung gegen Maria aufzuregen, hatte Graf Leicester 1584 den Bond der Association in's Werk gesetzt, der alle und jede, die irgendwie der Königin nach dem Leben strebten, mit dem Tode bedrohte, während Elisabeth im Monat April 1585 der Schottenkönigin den eisernen Puritaner Sir Amias Poulet als Hüter bestellte. Im Bunde mit dem verrätherischen Priester Gilbert Gifford gelang es dem Staatssekretär Walsingham, die Königin von Schottland in das Complot des Anthony Babington zu verwickeln, welches den Untergang Elisabeth's und die Befreiung Maria's anstrebte. In einem Briefe, der von jedem denkenden Menschen als verfälscht angesehen werden muß, sollte die Schottenkönigin das Complot gebilligt haben, während Maria in ihrem ursprünglichen ächten Briefe lediglich den Plan zu ihrer Befreiung genehmigt hatte. Bis zu ihrem Tode hat sie feierlich in Abrede gestellt, je einen solchen Brief, wie man ihr angedichtet, geschrieben zu haben. Von Tigall ward Maria mit größter Rücksichtslosigkeit nach Schloß Fotheringhay gebracht, auf Grund des gefälschten Briefes an Babington hier der Theilnahme am Königsmord angeklagt und mit allen gegen eine Stimme im Gericht zu Westminster am 25. October 1586 zum Tode verurtheilt. Den anfänglichen Widerstand Elisabeth's gegen die Unterzeichnung des Todesurtheils suchte das Ministerium durch künstliche Aufregung der öffentlichen Meinung und des Parlaments zu brechen. Am liebsten hätte sie gesehen, wenn Sir Amias Poulet Maria

auf geheime Weise aus dem Wege geräumt; doch diese kurz vor der Hinrichtung an Poulet gesandte Zumuthung hat dieser Beamte abgelehnt. Aber auch selbst dann, wenn er seiner Souveränin diesen Dienst erwiesen, würde ihn das nämliche Schicksal wie alle übrigen beim Erlaß und der Ausführung des Todesurtheils theilhaftigen Beamten, die in Elend und Verachtung gestorben, erreicht haben (Kervyn de Lettenhove II, 441—491). So wurde denn am 8. Februar (alten Stils) 1587 zu Fotheringhay das Todesurtheil an Maria Stuart vollstreckt. Den Beistand des Priesters Du Préau hatte Poulet der Königin abgeschlagen. Um so eifriger hat sie durch Gebet und Feindesliebe, sowie durch energisches Bekenntniß des katholischen Glaubens gegenüber den lästigen Zumuthungen des anglicanischen Domdecans Fletcher ihren letzten Gang geheiligt.

Maria und Elisabeth erscheinen in diesem blutigen Drama als die Vertreterinnen von zwei sich einander bekämpfenden Weltanschauungen. „Durch Bande des Bluts mit einander verbunden, sind sie durch eine unübersteigliche Kluft auf dem Gebiet des Geistes getrennt. Elisabeth ist das Symbol geistiger Regsamkeit und nationalen Fortschritts, der indeß um den Preis der Wahrheit und Gerechtigkeit erkauft wird. Maria dagegen bleibt dem alten Glauben treu und verliert lieber Krone und Leben, als daß sie ihre religiöse Ueberzeugung preisgibt.“ Dennoch „fühlen sich beide Königinnen mit einer Sympathie zu einander hingezogen, die mit der Gewalt eines Schicksals wirkt. Die eine folgt der andern wie der Schatten dem Körper“ (Nau, ed. Stevenson p. X). Maria's Charakter hat seine Festigkeit in der Schule der unsäglichen Leiden erlangt, die Elisabeth über sie verhängte. Vermeintlich den Interessen des neuen Glaubens und der Förderung nationaler Größe dienend, hat Elisabeth ihrer Waise Maria die Krone des Martyriums gesichert. Mit Recht bemerkt daher Benedict XIV., daß wohl keine von jenen Bedingungen bei ihr fehle, welche zu einem wahren Martyrium erforderlich sind (Bened. XIV., De canoniz. Sanct. I, 3, c. 13; Opera, Prati 1840, III, 119).

Literatur. John Hosack, *Mary, Queen of Scots, and her Accusers*, 2. edit., 2 vols., Edinb. 1870; The same, *Mary Stewart. A brief Statement of the principal Charges brought against her with Answers to the same*, Edinb. 1888; D. Stuart, *A lost Chapter in the History of Mary, Queen of Scots, discovered*, Edinb. 1874; J. Morris, *The Letter-Books of Sir Amias Poulet*, London 1874; Theob. Opitz, *Maria Stuart*, 2 Bde., Freib. 1879; John Small, *Queen Mary at Jedburgh in 1566*, Edinb. 1881; E. Vetter, *Maria Stuart, Darnley und Bothwell*, Gießen 1881; B. Sepp, *Tagebuch der Königin M. Stuart*, München 1882; H. Vreßlau, *Die Cassettenbriefe der Königin M. Stuart*, Leipzig 1882; B. Sepp, *Die Ruffettenbriefe*. Eine